



Stadt Bern

Direktion für Bildung
Soziales und Sport

Alters- und Versicherungsamt

Die **Alterspolitik** der Stadt Bern

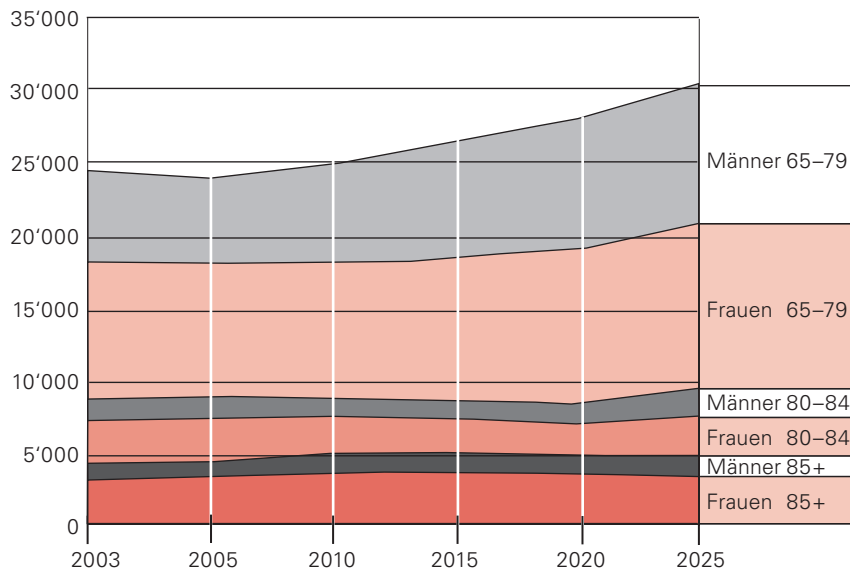
Alterskonzept 2000
Umsetzungsbereiche 2001, 2004, 2008
Kurzfassung **2009**



Zahlen...

Über 65-jährige Bernerinnen und Berner 2003–2025

Hochrechnung für die Stadt Bern. Basis: Bevölkerung 2003

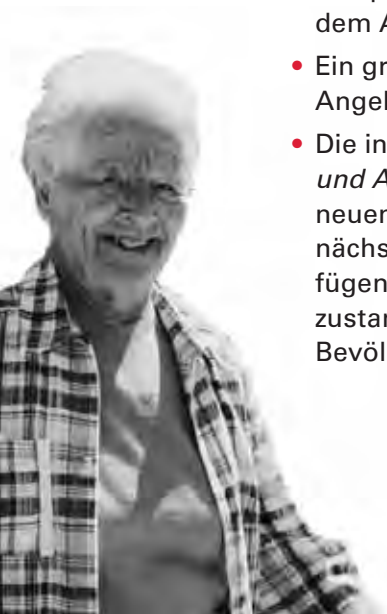


Datenquelle: Bundesamt für Statistik, Bevölkerung 2003
Kohortensterbetafeln Bundesamt für Sozialversicherungen BSV



... und Fakten

- Die *Anzahl* älterer Menschen ab 65 Jahren und hoch betagter Menschen ab 80 Jahren nimmt in den nächsten Jahren auch in der Stadt Bern zu.
- Der *Gesundheitszustand* der älteren Bevölkerung verbessert sich, daher kann in Zukunft mit einer steigenden Lebenserwartung gerechnet werden.
- Das Alter ist sehr *individuell*. Gleichaltrige Frauen und Männer zeigen in allen Bereichen enorme Unterschiede – den typischen Rentner, die typische Rentnerin gibt es nicht.
- Bei den 75- bis 79-Jährigen sind sechzig Prozent *weiblichen Geschlechts*. Bei den über 80-jährigen Menschen sind gut zwei Drittel weiblich.
- *Armut* im Alter ist dank dem ausgebauten Sozialversicherungswesen kein grosses Thema. Schon eine geringe Reduktion der Ergänzungsleistungen der AHV würde aber rund einen Fünftel der Menschen über 65 Jahren in finanzielle Bedrängnis bringen.
- Die Anzahl der an *Demenz* erkrankten Menschen nimmt entsprechend der Zunahme der älteren Menschen und dem Anstieg der Lebenserwartung in Zukunft stark zu.
- Ein grosser Teil der *Pflege und Betreuung* wird durch Angehörige – überwiegend Frauen – geleistet.
- Die in früheren Jahren eingewanderten *Ausländerinnen und Ausländer* aus Italien, Spanien, Portugal und den neuen südost-europäischen Staaten kommen in den nächsten Jahren ins Pensionsalter. Viele von ihnen verfügen über wenig finanzielle Mittel und ihr Gesundheitszustand ist eher schlechter als derjenige der Schweizer Bevölkerung.



Die Alterspolitik der Stadt Bern basiert auf dem im April 2000 vom Gemeinderat verabschiedeten Alterskonzept und den Umsetzungsberichten des Gemeinderates vom 5. September 2001, 13. Oktober 2004 und 18. Oktober 2008.

Die strategische Ausrichtung der städtischen Alterspolitik steht im Einklang mit dem «Planungsbericht und Konzept für die weitere Umsetzung der vom Grossen Rat des Kantons Bern mit dem Altersleitbild 2005 festgelegten Ziele» vom Dezember 2004.



Diese Broschüre ist eine Kurzfassung.
Das Alterskonzept 2000 und die Umsetzungsberichte
2001, 2004 und 2008 können als Originaldokumente
eingesehen oder heruntergeladen werden:

www.ava.bern.ch

Die **Alterspolitik** der Stadt Bern

Grundsätze staatlichen Handelns

Das Angebot soll auf die verschiedenen Lebenssituationen, in denen sich ältere Männer und Frauen befinden, Rücksicht nehmen. Die Bedürfnisse und Probleme älterer Menschen unterscheiden sich sehr stark voneinander.

Die Dienstleistungen werden konsequent bedarfsorientiert erbracht und berücksichtigen die körperlichen, geistigen, sozialen und finanziellen Fähigkeiten und Möglichkeiten der Betroffenen.

Die Stadt tritt nicht selbst als Anbietende auf, sondern ist für die Information, Koordination, Steuerung und Finanzierung der Angebote zuständig. Die Dienstleistungen werden von Partnerorganisationen angeboten, mit welchen die Stadt Leistungsverträge abschliesst.

Strategische Ausrichtung

Die städtische Alterspolitik baut auf drei strategischen Schwerpunkten auf:

- 1.** Ältere Menschen sollen so lange als möglich und sinnvoll zu Hause leben können. Dies entspricht dem Wunsch der Mehrheit der Bevölkerung. Mit entsprechenden ambulanten Angeboten kann der Verbleib im eigenen Zuhause ermöglicht werden.
- 2.** Heimplätze und andere spezielle Wohnformen für ältere Menschen stehen in ausreichender Zahl, mit zeitgemäsem Komfort und zu angemessenen Preisen zur Verfügung.
- 3.** Die ältere Generation ist ein wichtiger Pfeiler unserer Gesellschaft. Ein positives Altersbild, die Teilnahme älterer Menschen am gesellschaftlichen Leben sowie die Information über und die Auseinandersetzung mit Fragen des Älterwerdens sollen gefördert werden. >

- Finanzierung** Im stationären Bereich erhalten Personen, welche Leistungen beziehen, bei Bedarf Ergänzungsleistungen und im Falle des Aufenthalts in einem privaten Heim zusätzlich Zuschüsse nach Dekret. Die Finanzierung ist sozial und effizient.
- Heimplätze** In der Stadt Bern werden zur Zeit rund 2300 Heimplätze angeboten. Davon sind gegen 1000 privat. Die privaten Angebote stellen einen unverzichtbaren Pfeiler der stationären Langzeitpflege in der Stadt Bern dar.
- Verträge mit privaten Heimen** Mit privaten Heimen, welche gewisse Anforderungen bezüglich Qualität und Kosten erfüllen, schliesst die Stadt Bern Verträge ab. Darin werden u. a. die Preise vereinbart, welche bei Bedarf via Zuschuss nach Dekret garantiert werden. Neben den mit öffentlichen Geldern finanzierten Heimen stehen deshalb allen Stadtbernerinnen und Stadtbernern – unabhängig von ihrer wirtschaftlichen Situation – derzeit auch 23 private Heime offen.
- Leistungsverträge** Die Stadt Bern hat für die Hilfe und Pflege zu Hause sowie für die Prävention mit Spitex Bern und Pro Senectute Region Bern Leistungsverträge abgeschlossen. So wird ein differenziertes und vernetztes Angebot an Dienstleistungen für ältere Menschen sichergestellt:
- Spitex Bern** Im Auftrag der Stadt erbringt Spitex Bern pflegerische sowie hauswirtschaftliche Leistungen zu Hause. Dank der Förderung und Erhaltung des körperlichen, psychischen und sozialen Wohlbefindens können betagte Menschen ihr Leben so lange als möglich und sinnvoll in der gewohnten Umgebung weiterführen.
- Pro Senectute Region Bern** Im Auftrag von Bund, Kanton und Stadt erbringt Pro Senectute zahlreiche Leistungen mit präventiver Wirkung. Damit wird die Selbständigkeit der älteren Menschen erhalten und gefördert. So bleiben sie in der Gesellschaft integriert und können länger im angestammten Umfeld leben. ■

Unterschiedliche **Wohnformen** im Alter

Die Stadt erachtet eine Vielfalt von Wohnformen als sinnvoll, die eine den individuellen Bedürfnissen entsprechende Betreuungsintensität gewährleisten.

Wohnen zu Hause Der stark überwiegende Teil der älteren Menschen lebt zu Hause. Der Ausbau des ambulanten Angebots ermöglicht es alten Menschen, in der gewohnten Umgebung zu bleiben.

Alterswohngemeinschaften In Alterswohngemeinschaften wohnen meist nicht miteinander verwandte ältere Menschen gemeinsam in einer Wohnung oder in einem Haus. Das Verhältnis zwischen privatem und gemeinschaftlichem Leben hängt von den jeweiligen Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner ab. Diese Wohnform erlaubt es, länger ein selbst bestimmtes Leben zu führen – individuell oder/ und in der Gemeinschaft. Die dabei mögliche gegenseitige Hilfe und Pflege entlastet Pflegeheime sowie andere Wohnformen.

Alterswohngemeinschaften bieten keine von Dritten zu erbringenden Dienstleistungen an. Wenn die Wohnkosten nicht aus Einkünften und Vermögen gedeckt werden können, können in der Regel lediglich Ergänzungsleistungen beansprucht werden.

Interessentinnen und Interessenten werden auf Wunsch bei der Suche nach einer geeigneten Liegenschaft unterstützt:

- Sie erhalten die Ausschreibung von Objekten zugestellt, welche die Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern verkauft oder im Baurecht abgibt. >

> Unterschiedliche Wohnformen im Alter

- Es wird ihnen die periodisch erscheinende Publikation «Wohnstadt Bern» mit Neubauprojekten zugestellt.
- Sie können sich alle 3 Monate telefonisch bei der Abteilung Stadtentwicklung melden und sich über neue Projekte aus erster Hand informieren lassen.

Altersgerechtes Wohnen

Darunter wird behindertengerechter, privater Wohnraum verstanden. Damit diese Wohnform auch für Menschen, die in bescheidenen finanziellen Verhältnissen leben, offen steht, setzt sich die Stadt für kostengünstigen Wohnraum ein. Dessen Mietkosten orientieren sich an den im Rahmen der Ergänzungsleistungen zur Anwendung gelangenden Höchstbeträgen.

Gemeinschaftliches Wohnen

Bei diesem Wohnmodell leben ältere Menschen als Mieterinnen und Mieter in hindernisfreien Wohnungen und können mittels Nottaste jederzeit Hilfe und Unterstützung anfordern. Die Hilfe muss dabei innerhalb von maximal 10 Minuten vor Ort sein. Zudem werden auf Wunsch Zusatzleistungen wie Mahlzeiten, Hilfe im Haushalt oder Pflege vermittelt. Zur Förderung sozialer Kontakte besteht ein Gemeinschaftsraum.



Betreutes Wohnen

Bei dieser Wohnform mieten die Bewohnerinnen und Bewohner hindernisfreie Wohnungen, aus denen mittels Nottaste jederzeit Hilfe und Unterstützung vor Ort angefordert werden kann. Im Grundangebot sind weiter ein gemeinsames Mittagessen, Betreuung, Teilnahme an Gemeinschaftsveranstaltungen sowie die wöchentliche Reinigung der Wohnung inbegriffen. Nach Bedarf können Frühstück und Abendessen, Wäschebesorgung, tägliche Zimmerreinigung sowie Pflegeleistungen beansprucht werden.

Für das Grundangebot wird eine Pauschale in Rechnung gestellt, die darüber hinausgehenden Dienstleistungen werden bei Bedarf individuell bestellt und verrechnet.

Das Modell richtet sich an Personen, die keine regelmässige Pflege benötigen. Pflegerische Leistungen sind deshalb im Grundangebot nicht enthalten. Hingegen ist im Bedarfsfall auch eine umfassende und dauernde Pflege garantiert. Dazu kann ein Wechsel in eine separat geführte Pflegeabteilung notwendig werden.

Betreutes Wohnen unterstützt die gewohnte Lebensführung und den Erhalt der Kompetenzen der Bewohnerinnen und Bewohner, die so länger selbständig bleiben. Durch ein positives finanzielles Anreizsystem – wer mehr Unterstützungsleistungen bezieht, zahlt auch mehr – werden die Bewohnerinnen und Bewohner zur Selbständigkeit und Eigenaktivität motiviert. Diese Wohnform entlastet damit die Pflegeheime.

Altersgerechtes, gemeinschaftliches und betreutes Wohnen werden von der Stadt gefördert. So kann auch dem Nachfragedruck auf Pflegeheimplätze begegnet werden. >



**Wohnen
in Alters- und
Pflegeheimen**

Trotz den vorgenannten Wohnmodellen und trotz dem Ausbau der ambulanten Leistungen bleibt die Nachfrage nach Heimplätzen gross. Weiterhin werden viele pflege- und betreuungsbedürftige alte Menschen auf einen Heimplatz angewiesen sein.

Die Stadt Bern fördert durch Umbauten und Sanierungen die Anpassung der städtischen Pflegeheime an heutige Komfortbedürfnisse und sorgt für genügend kostengünstige Pflegeheimplätze. ■



Ambulante Dienste und offene Altersarbeit

Der Ausbau der ambulanten Pflegeleistungen, Entlastungsangebote für pflegende Angehörige und Lieferung von Mahlzeiten nach Hause sind wichtige Dienstleistungen. Sie ermöglichen älteren Menschen, so lange wie möglich in der gewohnten Umgebung zu bleiben.

Ambulante Pflege

Spitex leistet einen wesentlichen Beitrag zur Betreuung älterer Menschen zu Hause. Die von Spitex Bern erbrachten pflegerischen Leistungen nehmen von Jahr zu Jahr stark zu. Seit dem Jahr 2007 werden ein 24-Stunden-Service während 365 Tagen im Jahr sowie ein Expressdienst angeboten. Dank diesem Angebot können aus dem Spital entlassene Patientinnen und Patienten innert weniger Stunden nach der ersten Kontaktaufnahme zu Hause gepflegt werden. Auf dieses Angebot entfällt ein erheblicher Teil der gestiegenen Nachfrage. Es wird von allen gesellschaftlichen Schichten und Altersklassen genutzt.

Weitere Angebote sind Kinderspitex, SEOP (Palliativpflege) und das Mind Care Team für demenz- und psychischkranke Menschen.

Haus- wirtschaft

Die Spitex bietet auch hauswirtschaftliche Dienstleistungen an. Mitarbeitende von Spitex Bern vermitteln bei Bedarf Kontakte zu Pro Senectute und den von dieser Organisation erbrachten Dienstleistungen: Wohnberatung, Mahlzeitenlieferungen oder Besucherdienste. Dies ist ein Beispiel für die gute Vernetzung der Dienstleistungen im Altersbereich. >

**Mahlzeiten-
lieferung,
Beratung und
Mittagstisch**

Eine gesunde, ausgewogene Ernährung ist besonders im Alter wichtig. Deshalb unterstützt die Stadt entsprechende Angebote. Sie beteiligt sich an der Finanzierung der Hauslieferung von Mahlzeiten durch Mitarbeitende von Pro Senectute.

Durch die so entstehenden regelmässigen Kontakte zu älteren Menschen können Mitarbeitende der Pro Senectute bei Bedarf weitere Hilfen vermitteln. Auf Wunsch bietet Pro Senectute auch Beratungen zu Fragen der Ernährung im Alter an; dies gestützt auf einen Leistungsvertrag mit dem Kanton Bern.

**«Externe»
willkommen**

In den meisten Alters- und Pflegeheimen sind auch «externe» Seniorinnen und Senioren zum Mittagessen willkommen. Neben einer ausgewogenen Mahlzeit können so wertvolle Kontakte unter älteren Bewohnerinnen und Bewohnern des Quartiers entstehen. ■



Information, Partizipation, Integration

Die Stadt fördert die Beschäftigung mit Fragen zum Älterwerden. Sie informiert aktiv, organisiert Anlässe und bietet Plattformen an, die sich mit solchen Themen befassen.

Die Stadt setzt sich für ein positives Altersbild ein. Sie unterstützt die Teilnahme älterer Menschen am gesellschaftlichen Leben und ihre Integration.

Städtisches Altersforum

Das Städtische Altersforum findet seit 2001 alle zwei Jahre statt. Der Anlass richtet sich an alle Seniorinnen und Senioren der Stadt Bern. Er hat zum Ziel, Informationen weiter zu geben und Diskussionen zu alterspolitischen Themen zu fördern. An den Altersforen nehmen jeweils rund 300 Personen teil.

«(n)immergrün» und zentrale Informationsstelle

Die Informationsbroschüre «(n)immergrün» sowie der Internetauftritt www.nimmergruen.ch bieten einen umfassenden Überblick über die bestehenden Angebote.

Pro Senectute betreibt ausserdem eine zentrale Informationsstelle, die das gesamte Angebot im Altersbereich leicht zugänglich macht.

Informationen zu Ergänzungsleistungen

Die Direktion für Bildung, Soziales und Sport führt regelmässig öffentliche Informationsveranstaltungen in den Quartieren durch, bei denen der Rechtsanspruch auf Ergänzungsleistungen erläutert wird.

Sämtlichen Personen, welche das Rentenalter erreichen, werden Informationen über Zusatzleistungen zugeschickt, und sie werden zu den Informationsveranstaltungen eingeladen.

Fachkommission für Altersfragen

Diese Fachkommission unterstützt als beratendes Organ die Direktion für Bildung, Soziales und Sport in Fragen zum Alter. Die Kommission setzt sich aus Fachleuten aus der Geriatrie und aus Altersinstitutionen sowie aus Seniorinnen und Senioren zusammen. >

Rat für Seniorinnen und Senioren

Der Rat ist eine ständige Kommission des Gemeinderates und berät diesen auf dem Weg zu einer altersfreundlichen Stadt. Der Rat behandelt bedeutende Vorhaben, die alterspolitisch relevante Aspekte aufweisen und gibt entsprechende Empfehlungen ab.

Generationenbeziehungen

Die Direktion für Bildung, Soziales und Sport unterstützt Projekte, welche die Förderung der Solidarität und des Austauschs zwischen den Generationen zum Ziel haben. Beim Alters- und Versicherungsamt der Stadt Bern können Anträge zur finanziellen Unterstützung von solchen Projekten eingereicht werden. Die gleiche Stelle bietet Beratungen zur Durchführung von Generationenprojekten an. ■



Angebote für **besondere Bedürfnisse**

Die Stadt schafft und unterstützt Angebote für ältere Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Dazu gehören die wachsende Zahl von Demenzkranken, Menschen mit psychiatrischer Somatik und solche mit unheilbaren Krankheiten.

Die Stadt engagiert sich für Ausländerinnen und Ausländer im Pensionsalter, für Freiwillige in der Altersarbeit und für die Entlastung von Personen, die Angehörige zu Hause pflegen.

Demenz- zentrum

Die Stadt setzt sich für die Realisierung eines Demenzzentrums ein. Der Kanton Bern hat gestützt auf ein Konzept des Alters- und Versicherungsamts der Stadt Bern den Mangel an Angeboten für demenzkranke Personen erkannt und grünes Licht für den Bau eines Demenzzentrums mit 48 Plätzen auf dem Areal «Schönberg Ost» gegeben. Hier sollen Beratungen sowie ambulante, teilstationäre und stationäre Dienstleistungen für demenzkranke Menschen Platz finden. Dieses Projekt ist im Kanton Bern einmalig und hat Pioniercharakter.

Ältere Menschen mit psychiatrischer Somatik

Die Stadt Bern realisiert im Pflegeheim Kühlewil im Rahmen einer Sanierung zwei Wohngruppen für psychischkranke und suchtkranke ältere Menschen. >

Palliativpflege

Mit ihr soll die Lebensqualität bei einer unheilbaren Krankheit bis ans Lebensende so hoch wie möglich gehalten werden. Pflegeheime, Spitex und Rotes Kreuz bieten palliative Pflege und Betreuung für schwerkranke Menschen an. Sie können in ihrer gewohnten Umgebung gepflegt werden. Der Gemeinderat hat auf Empfehlung der Fachkommission für Altersfragen Richtlinien für die Palliativpflege in Kraft gesetzt.

Alter und Migration

Immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund werden in der Schweiz alt. Die Stadt macht Angebote für sie und fördert die Zusammenarbeit von Alters- und Migrationsorganisationen. Zu diesem Zweck wurde die Arbeitsgruppe «Alter & Migration» eingesetzt. Ihre Projekte und Aktivitäten: Deutschkurse für ältere Migrantinnen und Migranten, «Spitex per noi», Weiterbildungsveranstaltungen für Migrationsorganisationen sowie Informationen zu den Sozialversicherungen und Dienstleistungen im Altersbereich.

Einsatzmöglichkeiten für Freiwillige

Die Direktion für Bildung, Soziales und Sport fördert die Freiwilligenarbeit und leistet zu diesem Zweck Beiträge an Pro Senectute gemäss Leistungsvertrag. Pro Senectute finanziert damit die Begleitung von Freiwilligen in der Altersarbeit. Deren Engagement umfasst Gespräche, Spaziergänge, Einkaufsbegleitung und Treuhanddienste.

Pflegende Angehörige

Viele ältere Menschen werden hauptsächlich von Angehörigen betreut. Diese Arbeit ist sinnstiftend, kann aber für Angehörige psychisch und physisch sehr belastend sein. Gemeinsam mit den Partnerinstitutionen verbessert die Stadt die Entlastungsmöglichkeiten für Angehörige und informiert aktiv über Finanzierungsmöglichkeiten. ■

Prävention

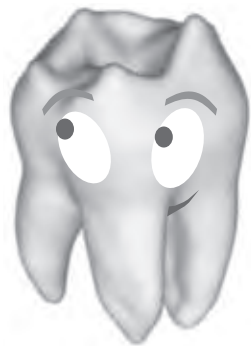
Ältere Menschen können ihre Gesundheit erhalten und fördern indem sie ihr Leben aktiv gestalten sowie gesellschaftlich und sozial eingebettet sind.

Wichtig sind auch genügend Bewegung, eine gesunde Ernährung und Informationen über die Auswirkungen von Lebensgewohnheiten auf die Gesundheit.

Die Stadt engagiert sich immer wieder zu einzelnen Themen. Zahlreiche Organisationen bieten Kurse und Freizeitprogramme an, führen Informationskampagnen durch und bieten Möglichkeiten zur Freiwilligenarbeit.

Ein Beispiel für eine Präventionskampagne der Stadt Bern:

al dente



«al dente»

Im Jahre 2006 führte die Direktion für Bildung, Soziales und Sport eine auch national beachtete Informationskampagne zur Zahnpflege im Alter durch: Al dente – Älter werden «mit Biss». Die Kampagne umfasste Veranstaltungen, die Herausgabe von Informationsbroschüren für Pflegepersonen sowie Seniorinnen und Senioren und verschiedene Berichte in den Tages- und Fachmedien. Thematisiert wurden regelmässige Zahnarztbesuche, gesundheitliche Folgen mangelnder Zahnpflege, das richtige Zähneputzen, die Pflege von Zahnprothesen, die Mundtrockenheit sowie die Finanzierung von Zahnbehandlungen.



Ein Beispiel für die Initiierung einer Präventionskampagne durch die Stadt Bern:

«Zwäg im Alter»

Die Direktion für Bildung, Soziales und Sport hat sich mehrere Jahre für die Einführung des ursprünglich als «Präventive Hausbesuche EIGER» bekannt gewordenen Präventionsprojekts zur Erhaltung der Selbständigkeit im Alter eingesetzt.

Im Jahr 2008 startete das Projekt unter dem Namen «Zwäg im Alter». Die zuständigen Stellen des Kantons haben Pro Senectute mit der Durchführung beauftragt. Ältere Menschen ab dem 65. Altersjahr können anhand eines Fragebogens ihr Gesundheitsprofil bestimmen und sich bei Bedarf persönlich beraten lassen.

Als Alternative zu diesem Angebot bietet Spitex Bern seit 2007 Gesundheitsberatungen für Menschen ab 55 Jahren an.

Mit diesen Angeboten sollen Selbständigkeit und Lebensqualität im Alter verbessert werden. ■



Weitere Informationen

Alterspolitik,
Wohnen im Alter,
Alter und Migration,
Demenz,
Zahnpflege,
Frauen- und Generationenprojekte,
Richtlinien des Gemeinderats:

www.ava.bern.ch

Dienstleistungen für Seniorinnen
und Senioren und
für betreuende Angehörige:

www.nimmergruen.ch

Redaktion: Nicole Stutzmann
Fotos Inhalt: Jeroen Seyffer
Titelbild: Hans Peter Wermuth
Layout: infopub

© 2009 Alters- und Versicherungsamt der Stadt Bern
www.ava.bern.ch